

«Das Katzenleid nimmt jedes Jahr zu»



Die Tierschutzorganisation NetAP ist jeden Tag im Einsatz gegen das Katzenleid. Letzte Woche waren die Tierschützer für einen Kastrationseinsatz im Zürcher Oberland unterwegs.

Es ist noch dunkel, als die ersten Helfer der Tierschutzorganisation NetAP auf dem Bauernhof im Zürcher Oberland eintreffen. Einige Tage zuvor kontaktierte der dort wohnhafte Bauer die Organisation – über 30 herrenlose Katzen befänden sich auf seinem Hof. Aufgrund der hohen Zahl ist es dem Bauer nicht möglich, für alle zu sorgen.

Einsatz im Oberland



Unter den freiwilligen Helferinnen und Helfern ist auch die Gründerin der Organisation Esther Geisser: «Wir starten die Einsätze jeweils vor Tagesanbruch. Dann haben die Katzen Hunger und gehen eher in die Fallen.»

Mithilfe von Lebendfallen und Futter werden die Katzen nach und nach eingefangen und in Transportboxen umgesiedelt. Dabei benötigen die Tierschützer Feingefühl und Geduld, damit keine Katze wieder entwischt.

Was ist NetAP?

NetAP ist eine international tätige Tierschutzorganisation. Die Abkürzung steht für Network for Animal Protection www.netap.ch. Die Arbeit von NetAP wird von Freiwilligen und dem Vorstand ehrenamtlich vollbracht. Alle Helferinnen und Helfer werden vor ihrem ersten

Einsatz in Schulungen und Kursen ausgebildet. Die Organisation konzentriert sich vor allem auf die Verbesserung der Lebensbedingungen sogenannter «Nutz- und Strassentiere». Letztes Jahr fing NetAP in der Schweiz über 1000 Katzen ein. Die Organisation ist auch international tätig. Weltweit führt sie jährlich zirka 18'000 Katzen-Kastrationen durch.

Die Katzenboxen werden mit einem Tuch abgedeckt, um den Tieren durch das Abdunkeln ein Gefühl von Sicherheit zu geben. Die ersten neun gefangenen Katzen fährt Esther Geisser nach Uster ins Tierarztzentrum Neuwiesen.

Beim Tierarzt

Angekommen in der Praxis, verweilen die Katzen in einem separaten Raum in ihren Boxen. Von dort aus werden sie einzeln abgeholt. Eine Tierärztin und eine Tiermedizinische Praxisassistentin untersuchen die Tiere, behandeln sie gegen innere und äussere Parasiten. Sie testen, impfen, markieren und kastrieren die Katzen, sofern diese schon alt genug dafür sind.



«Esther Geisser, Präsidentin und Gründerin von NetAP»

«Die Katzen impfen wir gegen Katzenseuche und Katzenschnupfen. Diese Krankheiten sind leider auch in der Schweiz noch nicht ausgerottet», erklärt Esther Geisser. Danach versehen die Tierärztinnen die verwilderten Katzen noch während der Narkose mit dem internationalen Zeichen für Kastrierung – dem Entfernen der linken Ohrspitze. Diese Katzen werden zurück in ihr Revier gebracht.

Während der Untersuchung wird entschieden, wohin die Tiere gehen werden. Die «vermittelbaren» Katzen, meist junge oder zahme Tiere, kommen in ein Tierheim, wo sie auf eine Adoption warten. «Ungefähr 50 Prozent der eingefangenen Katzen sind vermittelbar», erzählt Geisser. Für die «Unvermittelbaren», welche nicht in ihr Revier zurückkehren dürfen, ist eine Umplatzierung jedoch schwieriger.

«Für die verwilderten Tiere suchen wir Bauernhöfe oder Reiterhöfe, fernab vom Verkehr, wo wir sie ansiedeln dürfen», so die Tierschützerin. «Dieses Mal haben wir besonderes Glück, weil der Katzensnadenhof Schurrli in Sternenberg www.katzensnadenhof.ch zehn der Tiere aufnimmt.»

Angekommen im «Schnurrli»

«Es ist eine durchmischte Gruppe, welche wir aufgenommen haben, was bei verwilderten Populationen jedoch ganz normal ist», erzählt Claudia Hitz, Geschäftsführerin der Stiftung Katzenheim Schnurrli. Nach der Ankunft darf sich die Gruppe in einem eigenen Zimmer erstmal erholen und bekommt Zeit, sich an die neue Umgebung zu gewöhnen. Dort kontrollieren die Tierpfleger täglich den Gesundheitszustand der Neuzugänge.



«Wir bieten den Unvermittelbaren einen artgerechten Lebensplatz.»

Claudia Hitz Geschäftsführerin der Stiftung Katzenheim Schnurrli

Wenn sie sich eingewöhnt haben und alle medizinisch notwendigen Behandlungen abgeschlossen sind, werden sie in den übrigen Bestand integriert. «Wir bieten unvermittelbaren, vor allem wilden Katzen, einen artgerechten Lebensplatz auf unserem Katzensnadenhof», so die Geschäftsführerin. «Durch die Aufnahme der neuen Gruppe haben wir unsere Aufnahmekapazität erreicht und müssen weitere Fälle schweren Herzens auf unsere Warteliste setzen.»



Auch im Katzensnadenhof spürt man die zunehmende Anzahl an Fällen, welche dringend einen Lebensplatz brauchen. Gerade für verwilderte und sehr scheue Katzen sei es fast aussichtslos, dass Privatpersonen sich solcher Büsis annehmen. «Deshalb ist es so wichtig, dass kastriert wird, damit sich ungewollte und heimatlose Katzen nicht ins Uferlose vermehren und dann nirgends unterkommen können», sagt Hitz.

Das Katzenproblem

«In der Schweiz leben zirka 1,7 Millionen Katzen», erklärt Esther Geisser. Jährlich steige diese Zahl und mit ihr das Elend. Die Schätzung der herrenlosen Katzen liegt zwischen 100'000 bis 300'000 Tiere. «Das Katzenleid nimmt jedes Jahr zu.» Tausende Katzen würden jährlich ausgesetzt, vornehmlich auf Bauernhöfen. «Die Menschen sind im Glauben, dass die Tiere dort ein gutes Leben haben. Dem ist jedoch nicht so.»

Wie die NetAP-Gründerin erklärt, besitzen Bauern oft nämlich bereits Katzen. Zusammen mit den ausgesetzten Tieren nimmt ihre Zahl dann drastisch zu. So stark, bis die Höfe mit Katzen überfüllt sind. Doch nicht nur auf Höfen, auch in Schrebergärten, auf Fabrikarealen, in Siedlungen und Gärtnereien vegetieren ausgesetzte Tiere vor sich hin. Dabei leiden sie oft an Hunger, Krankheit und Verletzungen.



Auch beim Oberländer Bauernhof hätte sich die Zahl der Katzen in kurzer Zeit immens erhöhen können: «Wir haben schliesslich über 30 Katzen eingefangen. 23 davon sind weiblich», erzählt Geisser. «Hätten wir die Katzen nicht kastriert, wäre die Population nächstes Jahr auf über 250 Tiere angewachsen. Viele davon wären vermutlich jämmerlich gestorben oder getötet worden.»

Mehr Aussetzungen wegen Corona

Gemäss Geisser verschärfen unwissende oder gleichgültige Privatpersonen die Situation dadurch, dass sie ihre Katze mindestens einmal Junge haben lassen. NetAP schätzt, dass über 100'000 Kätzchen jährlich in der Schweiz getötet werden, da sie niemand haben will.

«Während Corona haben sich viele aus Langeweile eine Katze zugetan. Leider haben die meisten sich nicht viele Gedanken darüber gemacht», erzählt Geisser. Katzen beanspruchen viel Zeit und Geld, was viele Besitzer unterschätzen. Da die Tierheime eine Abgabegebühr verlangen, wurden in letzter Zeit noch mehr Katzen ausgesetzt.

Eine simple Lösung gegen das Leid

Gegen das grosse Katzenelend sieht Geisser nur eine Lösung: «Der einzige nachhaltige Weg aus dem Katzenelend ist eine Kastrationspflicht. Auf Aufklärung und Freiwilligkeit zu setzen, genügt offensichtlich nicht.» Bereits im Jahr 2018 reichte sie eine Petition für eine Kastrationspflicht für Freigänger-Katzen in der Schweiz ein, «doch der Bund will nichts von einer Pflicht wissen.»

Die Kastration bringt laut Geisser folgende Vorteile: Nachhaltige Regulierung der Katzenpopulation, Prävention von künftigem Katzenleid und eine erhöhte Chance, dass die Katzen adoptiert werden.



www.netap.ch

